

BÜRGERSCHAFT
CDU-Abgeordneter rückt nach

Die CDU-Fraktion in der Bürgerschaft hat ein neues Mitglied. Rolf Reincke (45, Foto: Lüttgen) rückte gestern für Birgit Schnieber-Jastram (62) nach. Die frühere Sozialsenatorin und Zweite Bürgermeisterin war im Juni ins Europaparlament gewählt worden. Reincke stammt aus dem CDU-Kreisverband Altona und war dort bislang Mitglied der Bezirksversammlung. Der hauptberufliche Betriebswirt in der Versicherungsbranche ist auch Vizepräsident des Hamburger Sportbunds (HSB). Er wird sich um Stadtentwicklungspolitik kümmern und sitzt als Vertreter im Kulturausschuss, der auch für Sport zuständig ist. (dey)



EIDELSTEDT
Radfahrer tot – so riskant ist Hamburg

Ein 68 Jahre alter Radfahrer ist bei einem Unfall in Eidelstedt ums Leben gekommen. Passanten hatten beobachtet, wie der Mann am Simon-Wannewitz-Ring in Schlangenlinien fuhr. Kurz darauf prallte er gegen einen Metallpfosten. Ob der 68-Jährige angetrunken war, wird untersucht. Der Straßenverkehr bleibt in Hamburg ein Risikofaktor: Insgesamt verletzten sich in Hamburg im vergangenen Jahr 10 725 Männer und Frauen, eine Zunahme um 1,2 Prozent. Im Bundesländervergleich besteht in der Hansestadt – gemessen an der Einwohnerzahl – das größte Risiko, im Verkehr zu verunglücken. (sba/jel)

GEWITTER
Blitze legen 235 Ampeln lahm

Im Hamburger Stadtgebiet sind bei Blitzschlägen 235 Ampeln ausgefallen. Gestern Nachmittag war ein Gewitter mit Starkregen über Teile der Stadt hinweggezogen. Laut Polizei soll es aber nicht zu Verkehrsbehinderungen gekommen sein. (sba)

NACH WASSERSCHADEN
Commerzbibliothek wieder geöffnet

Sechs Tage nach dem großen Wasserschaden in der Handelskammer ist die Commerzbibliothek wieder für die Öffentlichkeit geöffnet. Etwa 1500 Bücher waren durch eine defekte Sprinkleranlage beschädigt worden. Sie sollen per Gefrier-trocknung restauriert werden. Kosten: 15 000 Euro. (HA)

KORREKTUR
S 1 fällt nur ein Wochenende aus

Die S 1 fährt morgen ab 23.15 Uhr bis Sonntag zum Betriebschluss nicht zwischen Altona und Klein Flottbek. In der Mittwoch-Ausgabe war irrtümlicherweise zu lesen, dass die Sperrung bis 27. Juli dauere. (ug)

FÜR ABENDBLATT-SERIE
Zeitzeugen gesucht

Für einen Rückblick auf den Kriegsbeginn am 1. September 1939 und die damalige Stimmung in Hamburg sucht das Abendblatt Zeitzeugen. Vielleicht gibt es Hamburger, die noch bewusste Erinnerungen haben: Was geschah an diesem Tag in Hamburg? War die Mehrheit der Menschen begeistert oder eher besorgt? Wer kann helfen und davon erzählen? Rückmeldungen bitte bis 10. August an Redakteurin Sophie Laufer, Tel. 34 72 22 25 oder per E-Mail an sowars@abendblatt.de. (HA)

GLÜCKWÜNSCHE
Geburtstag feiern am 10. Juli: Irma Katzenmaier (88), Seniorenzentrum Böttcherkamp 187; Mariechen Macha (85), evang. Bugenhagen-Haus, Osdorfer Landstr. 28; Lisa Rodatz (79), ASB-Pflegezentrum „Lupine“ Lupinenweg 12.

Babyklappen könnten bald den Bundestag beschäftigen

Ulla Reinhard
Philip Volkmann-Schluck

Die Informationspflichten von Babyklappen-Betreibern könnten nach der Sommerpause den Bundestag beschäftigen. „Um die rechtliche Grauzone zu verlassen, brauchen wir eine eindeutige Regelung, wenn nötig auf Bundesebene“, sagte GAL-Familienexpertin Christiane Blömeke dem Abendblatt.

Wie berichtet, hatte der unklare Verbleib von vier Babys, die

im vergangenen Jahr in Babyklappen des Vereins SterniPark abgegeben wurden, eine politische Debatte ausgelöst. SterniPark meldet abgegebene Kinder erst nach bis zu acht Wochen dem Jugendamt – und nur dann, wenn die Mutter ihr Kind zuvor nicht zurückgeholt hat. Sozialsenator Dietrich Wersich (CDU) sagte: „Ob in dieser Zeit ein Handel mit Kindern stattfindet, das können wir zumindest nicht ausschließen.“ Laut Sozialbehörde müssen die Babys unverzüglich gemeldet werden.

Ziel des Vorstoßes von GAL-Politikerin Blömeke ist eine Änderung der gesetzlichen Regelung zur Vollzeitpflege. Danach ist eine behördliche Erlaubnis nicht nötig, wenn Kinder für einen Zeitraum von acht Wochen von anderen Personen als ihren leiblichen Eltern aufgenommen werden.

Blömeke: „Dieses Gesetz ist aber dafür gedacht, dass beispielsweise ein Nachbarskind kurze Zeit aufgenommen werden kann, wenn mal ein Notfall in der Familie vorliegt – aber wohl

kaum für Babys.“ Blömeke plädiert dafür, insbesondere Neugeborene von dieser Regelung auszunehmen. Das werde ihre Fraktion nun rechtlich prüfen.

Leila Moysich, stellvertretende SterniPark-Geschäftsführerin, verteidigte die Acht-Wochen-Frist: „Unser Ziel ist, dass Mütter zu ihrem Kind zurückkehren, dafür wollen wir ihnen Zeit lassen. Ein gesetzlicher Vormund ist nur dann nötig, wenn die Mutter dauerhaft ihrem Erziehungsanspruch nicht nachkommt“, sagte sie dem Abendblatt. Die Frage, so

Leila Moysich, sei daher auch: „Hat der Staat nicht seiner Wächterrolle Genüge getan, wenn er Babyklappen einrichtet, um Leben zu retten?“ SterniPark beruft sich auch auf eine Regelung des im Jahr 2001 mit der Stadt Hamburg geschlossenen Zuwendungsvertrags. In einem Begleitschreiben zum Vertrag einigten sich die Parteien damals darauf, die unverzügliche Meldepflicht nicht als sofortige Pflicht anzusehen: „(...) Die Vertragsparteien kommen daher überein (...) das Wort ‚unverzüglich‘ (...) so zu in-

terpretieren, dass eine Frist von maximal 8 Wochen bis zur Meldung (...) eingeräumt wird.“ Laut Sozialbehörde wurde der Vertrag Ende 2002 gekündigt. Die Regelung gelte nicht mehr.

Bei der Staatsanwaltschaft ist am vergangenen Freitag ein Ordner der Sozialbehörde mit umfangreichen Unterlagen zu SterniPark eingegangen. Oberstaatsanwalt Wilhelm Möllers: „Zurzeit sichten und prüfen wir die Unterlagen, um im Anschluss zu entscheiden, ob förmliche Ermittlungen aufgenommen werden.“

Eltern fordern mehr Geld für Kitas



Sylvie Hohlbaum und Tochter Rocca (3). „Ich unterstütze die Forderungen nach mehr Personal und besserer Bezahlung. Denn es kommt doch unseren Kindern nur zugute, wenn die Erzieher zufrieden sind.“ FOTO: WALLOCHA

Mehrere Hundert Kita-Mitarbeiter, Eltern und Gewerkschafter haben gestern in der Innenstadt für bessere Bedingungen in Hamburger Kindertagesstätten demonstriert. Dazu aufgerufen hatte das Kita-Bündnis. „Wir beziehen uns auf die bundesweiten Tarifauseinandersetzungen, wollen aber auch den nicht tarifgebundenen Kitas ein Forum bieten“, sagt Jens Kast-

ner, stellvertretender Vorsitzender der Gewerkschaft GEV. Hamburg habe 950 Kitas – die Tarifverträge würden aber nur in 245 Einrichtungen gelten. Sollte es zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bezüglich Bezahlung und betrieblicher Gesundheitsförderung Annäherungen geben, würde das für die restlichen 705 Kindertagesstätten nicht gelten – dabei herrsch-

ten dort ebenso schlechte Bedingungen. „Wir fordern von der Stadt mehr Geld für alle Kitas“, sagt Kastner. „manche Träger können sich sonst aus Geldmangel nicht an Tarifverträgen orientieren.“ „Nicht nur die Bezahlung muss besser werden“, sagen die Eltern Natalia und Uwe Klinger. „Wichtig ist auch mehr Personal, um die Kinder gut betreuen zu können.“ (fru)

PFLEGE UKE LEGT NEUE STUDIE VOR

Jeder zweite alte Mensch ist schlecht ernährt

Ärzte untersuchten mehr als 8500 Leichen. Sie diagnostizierten schlechte Zähne und Druckgeschwüre.

Cornelia Werner
Patrizia Difonzo

Viele ältere Menschen in Hamburg und Umgebung sind am Ende ihres Lebens in einem schlechten Pflegezustand. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, die Prof. Klaus Püschel, Leiter des Instituts für Rechtsmedizin am Universitätsklinikum Eppendorf, gestern der Öffentlichkeit vorgestellt hat.

In dieser Untersuchung wurden im vergangenen Jahr 8518 Verstorbene vor der Einäscherung in der Leichenhalle des Krematoriums Ohlsdorf untersucht, die zum Zeitpunkt ihres Todes älter als 60 Jahre alt waren. Das Durchschnittsalter lag bei 81 Jahren. Die meisten von ihnen, 42,3 Prozent, waren im Krankenhaus gestorben, 30,7 Prozent im Pflegeheim, 22,7 Prozent zu Hause und 4,3 Prozent in einem Hospiz. Die Ergebnisse der Studie sind erschreckend, denn sie zeigen, dass die Versorgung von älteren Menschen in Hamburg verbessert werden muss.

So hatten allein 3,3 Prozent aller Verstorbenen einen schweren Dekubitus. Das ist ein Druckgeschwür, das sich bildet, wenn Menschen sich kaum noch bewegen können und sich dadurch wund liegen. Besonders gefährdet sind Menschen mit starkem Untergewicht, Durchblutungsstörungen, Lähmungen oder Stoffwechselerkrankungen wie Diabetes. Bei einer guten Pflege sollten solche Druckgeschwüre nicht auftreten.

Als bedrückend bezeichnete Püschel auch die Ergebnisse der Zahnuntersuchungen. „Von den jetzt alt werdenden Menschen haben viele einen schlechten Zahnstatus. Die meisten haben keine Zähne und nur wenige hochwertigen Zahnersatz“, sagte Püschel.

Bei der Ernährung zeigten sich ebenfalls Defizite: 35 Prozent waren übergewichtig und 15 Prozent zu dünn. „Das Untergewicht nimmt mit zunehmendem Alter zu“, sagt Püschel.

Anhand von typischen Narben stellten die Mediziner fest, dass bei 16,3 Prozent ein künstliches Hüftgelenk und knapp fünf Prozent ein künstliches Kniegelenk

eingesetzt worden war. 6,4 Prozent der Verstorbenen hatten einen Herzschrittmacher.

Püschel gab auch zu bedenken, dass viele der Menschen einsam und allein gestorben seien und nicht im Kreis der Familie. Ein Drittel gar unter sehr schlechten hygienischen Verhältnissen. Diese Einsamkeit sei auch ein Grund für die steigende Zahl der Selbstmorde bei älteren Menschen.

Es gehe bei dieser Untersuchung nicht um Schuldzuweisungen, sondern darum, Verbesserungen zu erreichen, betonte Püschel. Zwar werde auf allen Ebenen der Altenpflege bereits viel Einsatz geleistet, aber diese Ergebnisse zeigten, dass das noch nicht ausreichte, auch wenn der Pflegezustand sich im Vergleich zu vor zehn Jahren verbessert habe. Damals hatten die Hamburger Gerichtsmediziner aufge-deckt, dass viele alte Menschen am Ende ihres Lebens schwere Druckgeschwüre aufwiesen. Allerdings sind die beiden Studien nicht direkt miteinander vergleichbar.

Trotzdem bleiben die aktuellen Ergebnisse alarmierend, besonders weil der Anteil älterer Menschen in unserer Gesellschaft immer höher wird. Die Menschen sind immer älter und kränker,

wenn sie in ein Pflegeheim kommen. Auch die Zahl demenzkranker Patienten habe seit einer Untersuchung im Jahre 1998 bis heute von 40 auf 70 Prozent zugenommen, sagte Jens Stappenbeck, Geschäftsführer der Hamburgischen Pflegegesellschaft.

„Trotz erschwelter Bedingungen der Altenpflege sind die Zustände besser geworden. Trotzdem sterben noch zu viele Senioren ohne professionelle Pflege“, sagte Stappenbeck. Dennoch sei auch die Versorgung im Altenheim nicht einfach. Vor allem die strengen Budgetierungen lassen viel zu wenig Zeit für intensive Versorgung, folgerte Dr. Klaus Schäfer, Vorsitzender des Hausärztesverbandes Hamburg.

Die Ergebnisse der Studie haben Hamburger Ärzte- und Pflegeverbände dazu veranlasst, bis zum Ende des Jahres einen Maßnahmenpool zur Erfassung, Verhinderung und Behandlung von Druckgeschwüren auf den Weg zu bringen: Künftig sollen alle Dekubitusfälle in Hamburg über ein Meldesystem zentral erfasst werden. Dann soll den meldernden Einrichtungen ein speziell ausgebildeter Wundmanager zur Seite gestellt werden, um den Dekubitus schnell in den Griff zu bekommen.

ZU VIEL BÜROKRATIE IM PFLEGEHEIM

Petra Koßow-Loddoch (50) wehrt sich gegen das schlechte Image, das die Altenpflege hat. Im August feiert sie ihr 20. Dienstjubiläum als Altenpflegerin im Christopherus Haus in Hummelbüttel. Sie hat miterlebt, wie sich der Beruf in den vergangenen Jahren verändertete. „Es geht inzwischen nicht nur um die eigentliche Pflegearbeit, vor allem die Aktenführung ist immer mehr in den Vordergrund gerückt.“ Jede einzelne Tätigkeit muss genau dokumentiert werden: vom Toilettengang, übers Essen bis zu kurzen Gesprächen. „Dadurch wird unsere Arbeit nachvollziehbar, und die Pflegestufen der Patienten können kontinuierlich überprüft werden“, erklärt Koßow-Loddoch. Diese Einstufung wird vom Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) übernommen und regelmäßig erneuert. Viel Zeit für jeden einzelnen Pflegebedürftigen bleibt nicht. 240 Minuten sind es für Fälle mit Pflegestufe zwei – pro Tag. Dennoch will die 50-Jährige den älteren Menschen „einen schönen Lebensabend ermöglichen“. Da bleibt sie gerne auch nach Dienstschluss noch da, wenn Not am Pfleger ist. „Ich hoffe auch so gut umsorgt zu werden, wenn ich alt bin.“ (hppd)

VIELE HABEN ANGST VOR DEM HEIM

Jörg Wisotzki (41), Wohnbereichsleiter im Altenheim, weiß, dass der Gesundheitszustand alter Menschen ohne professionelle Pflege oftmals bedenklich ist. „Doch viele haben Angst ins Heim zu kommen. Auch wenn sie hier besser versorgt werden.“ Die meisten Bewohner würden sich jedoch schon nach einer kurzen Eingewöhnungszeit im Heim sehr wohl fühlen. „Wir arbeiten mit viel Einfühlungsvermögen, um den Senioren die Umstellung vom eigenständigen Leben in die Betreuung zu erleichtern“. Der 41-Jährige ist mit der Altenpflege aufgewachsen. Bereits seine Eltern hatten ein kleines Altenheim: „Für mich ist Altenpflege eine Berufung, ich bin mit Herz dabei.“ Entscheidend sei dabei nicht materielle Entlohnung, sondern der Dank, den er täglich von den alten Menschen zurückbekomme. „Viele Bewohner sind Jahre im Heim, da baut sich natürlich eine Beziehung auf“, sagt der Altenpfleger. Besonders traurig sei für ihn dann ihr Tod. „Das geht auch jetzt nach 25 Dienstjahren nicht spurlos an mir vorbei.“ Doch für Wisotzki überwiegen die positiven Seiten seines Berufs. „Ich freue mich jeden Tag aufs Neue, meinen Job auszuüben – auch in der Freizeit.“ (hppd)

PROTEST NEUE BÜRGERINITIATIVE PLANT GROSSE DEMONSTRATION

Italiener wollen ihr Konsulat retten

Patrizia Difonzo

Nachdem bekannt wurde, dass das italienische Generalkonsulat in Hamburg geschlossen werden soll, wird der Protest immer lauter. Am Sonntag (15 Uhr) soll vor dem Konsulat an der Feldbrunnestraße (Rotherbaum) demonstriert werden. Organisiert wird der Protest von in Norddeutschland lebenden Italienern, die die Initiative „Salviamo il consolato“ (Retten wir das Generalkonsulat) gegründet haben.

Für ihr Vorhaben, die Schließung zu verhindern, konnte die Gruppe auch Hamburgs Regierung gewinnen: „Der Senat unterstützt das Anliegen der Initiative und wird sich für den Erhalt des Generalkonsulats einsetzen“, bestätigt Markus Kamrad, stellvertretender Senatssprecher. „Hamburg ist ein wichtiger wirtschaftlicher Standort mit



Setzt sich für Italiens Generalkonsulat in Hamburg ein: der italienische Schauspieler Bruno Maccallini. FOTO: DPA

mehr als 1000 Handelsbeziehungen zu italienischen Firmen“, sagt Massimo Finizio, Sprecher der Initiative. Prominente Unterstützung kommt auch von Bruno Maccallini. Der Schauspieler – bekannt für den Kaffee-Spot: „Isch 'abe gar kein Auto“ – bezeichnet die Schließung als „har-

ten Schlag für die Mitbürger in Norddeutschland“, die auf die Dienste des Konsulats angewiesen seien.

Grund für die Schließung soll eine Neustrukturierung der italienischen konsularischen Vertretungen sein. Nach Informationen des Abendblatts soll es sich vor allem um Sparmaßnahmen handeln. In Deutschland werden drei weitere Vertretungen geschlossen werden, außer Hamburg auch in Saarbrücken, Nürnberg und Mannheim.

Das Hamburger Generalkonsulat selbst wollte sich nicht äußern. Für die etwa 14 000 betroffenen Italiener der Bundesländer Schleswig-Holstein, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg bedeutet die Schließung, dass sie in Zukunft zum Generalkonsulat nach Hannover müssten – oder, wie Massimo Finizio sagt, „gleich mit einem Billigflieger nach Rom“.

HAGENBECK ABENDBLATT-LESER ENTSCHEIDEN ÜBER NAMEN

Wie soll das Elefantembaby heißen?

Noch keine Woche ist sie alt, aber ihre Entwicklung überrascht alle bei Hagenbeck. „Sie greift und hebt bereits kleine Stöckchen, das ist verdammt früh für ihr Alter“, sagt Zootierarzt Dr. Michael Flügger. Er ist rundum zufrieden mit dem kleinsten Elefantembaby, das jeden Tag ein wenig sicherer auf den Beinen unterwegs ist. Und längst der erklärte Liebling der Besucher.

Doch wie soll das kleine Rüsseltier heißen? Eines ist klar: Für ein Mitglied der hagenbeckschen Herde Asiatischer Elefanten kommt nur ein asiatischer Name infrage. Er sollte zudem gut zu rufen sein. Deshalb haben die Pfleger zehn Namen herausgesucht – und stellen sie exklusiv den Abendblatt-Lesern zur Auswahl vor. Was gefällt Ihnen am besten? Vielleicht Bahula („Stern“), Rani („Prinzessin“), Savita („Sonne“), Nanda („Tochter“) oder Tuhina (Tautropfen)?



Eine ganz Fixe: Das am Freitag in Hagenbecks Tierpark geborene Elefantembaby greift bereits nach kleinen Stöckchen. FOTO: UWE WILKENS

Auf der Abendblatt-Internetseite (Adresse siehe unten) finden Sie eine Liste mit allen zehn Namensvorschlägen und können entscheiden, wie das bis jetzt von den Pflegern „Püppi“ oder „Nesthäkchen“ gerufene Elefantembaby heißen soll.

Bis morgen, 17 Uhr können Sie online abstimmen. Alle Leser, die den Top-Namen gewählt haben,

nehmen an einer Verlosung teil. Auf den Gewinner wartet eine elefantöse Überraschung ... (cls)

Welcher Name ist Ihr Favorit? Machen Sie mit beim exklusiven Online-Voting unter www.abendblatt.de/elefantname